

DIDAKTISCHE ANALYSE DES INHALTES «DIE SCHWEIZ UND DIE ZEIT DES NATIONALSOZIALISMUS» SOWIE HERLEITUNG DER 5 THEMEN

PETER GAUTSCHI

1. INHALTE

A) DIE SCHWEIZ IN DER ZEIT VON 1914 – 1933 Die Epoche von 1914 bis 1945 lässt sich als Zeitalter der von Menschen bewirkten Katastrophen beschreiben. Sie begann mit dem Ersten Weltkrieg und endete mit dem Zweiten Weltkrieg. Dazwischen brachten Revolutionen, Wirtschaftskrisen, totalitäre Diktaturen und Völkermorde Leid und Tod über Millionen von Menschen. Die Schweiz blieb in dieser Zeit eine Demokratie. Es kam zu keiner Revolution, und die Wirtschaftskrise traf sie weniger hart als andere Staaten. Dennoch war sie als Staat inmitten Europas Teil der Geschichte. Sie war von den weltgeschichtlichen Ereignissen betroffen und gestaltete sie gleichzeitig mit.

Der Erste Weltkrieg (1914–1918) erschütterte Europa in seinen Fundamenten. Obwohl die Schweiz neutral und von Kriegshandlungen verschont blieb, prägte der Krieg das Leben der Schweizerinnen und Schweizer. Das Land war von Krieg führenden Nationen umgeben, vom Ausland wirtschaftlich abhängig und innenpolitisch gespalten.

Gegen Ende des Ersten Weltkriegs kam es in zahlreichen Staaten zu sozialer Unrast und zu politischen Krisen. Die Russische Revolution von 1917 wirkte weit über Russland hinaus. 1918 wurde auch die Schweiz von sozialen Unruhen erschüttert. Die schlechte Lage der Arbeiterinnen und Arbeiter führte zu einem Landesstreik. Dieser wurde unter dem Druck eines militärischen Truppenaufgebotes zwar abgebrochen, doch folgten politische und soziale Reformen.

Am Ende des Ersten Weltkriegs schufen die Siegermächte den Völkerbund. Dieser sollte dazu beitragen, Konflikte künftig am Verhandlungstisch zu lösen und Kriege zu verhindern. Die Schweiz trat dem Völkerbund unter Wahrung ihrer Neutralität 1920 bei. In den folgenden Jahren beherbergte sie wichtige Konferenzen und nahm an der internationalen Politik aktiv teil. Nach 1930 verlor der Völkerbund an Glaubwürdigkeit. Am Ende des Zweiten Weltkriegs wurde er von der UNO abgelöst.

Die Wirtschaft war zwischen den beiden Weltkriegen instabil. Auf die Krise nach dem Ersten Weltkrieg folgte von 1924 bis 1929 ein vorübergehender Aufschwung. Er fand mit der Weltwirtschaftskrise, die grosse Arbeitslosigkeit zur Folge hatte, ein jähes Ende. Die Krise der 1930er-Jahre traf die Schweiz später als andere Staaten und sie dauerte länger. Umstritten war, in welcher Weise der Staat in die Wirtschaft eingreifen sollte.

**B) DIE SCHWEIZ IN DER
ZEIT VON 1933 – 1939**

Die Wirtschaftskrise erleichterte den Aufstieg autoritärer und faschistischer politischer Bewegungen und Parteien. Diese versprachen eine schnelle Lösung der Probleme, während die parlamentarischen Demokratien in den Augen vieler Zeitgenossen dazu nicht in der Lage waren. In der Schweiz blieben faschistische Parteien eine Randerscheinung. Hingegen versuchten politisch rechts stehende Kreise, die Schweiz zu einem autoritären Staat umzugestalten. Als dies misslang, kam es mit der Annäherung zwischen Sozialdemokratie und liberalem Bürgertum zu einem Schulterschluss der demokratischen Kräfte.

Die Verständigung zwischen Sozialdemokratie und Bürgertum war die Antwort auf die aggressive Aussenpolitik des Deutschen Reichs. Dieses bereitete den nächsten Krieg vor. In der Schweiz wurde die militärische Aufrüstung durch die so genannte Geistige Landesverteidigung ergänzt, die den gesellschaftlichen Zusammenschluss durch eine Rückbesinnung auf schweizerische Werte und Traditionen forderte.

**C) DIE SCHWEIZ IN DER
ZEIT VON 1939 – 1945**

Als der Zweite Weltkrieg mit dem deutschen Überfall auf Polen am 1. September 1939 begann, war die Schweiz im Vergleich zu 1914 gut vorbereitet. Die Armee wurde mobilisiert. Kriegswirtschaftliche Massnahmen sollten innere soziale Spannungen verhindern. Der überraschend schnelle Sieg der Wehrmacht über Frankreich führte im Sommer 1940 zu einer Krise. Während die Mehrheit am unbedingten Widerstand festhielt, forderte eine Minderheit die Anpassung an die neuen Verhältnisse. Die Reaktionen der Schweiz waren auch geprägt von den vermuteten und später belegten deutschen und italienischen Angriffsplänen auf die Schweiz. Diese Angriffe blieben aus.

1941 weitete sich der europäische Krieg zum Weltkrieg aus. Seit Februar kämpften deutsche Truppen in Nordafrika, im Juni überfiel die Wehrmacht die Sowjetunion und Ende Jahr traten Japan auf Seite der Achsenmächte, die USA und China auf alliierter Seite in den Krieg ein. Die Nationalsozialisten beschlossen, die Juden nicht mehr aus dem deutschen Machtbereich zu vertreiben, sondern nach Osteuropa zu deportieren und zu ermorden. Die Schweiz bewahrte ihre politische Selbstständigkeit, machte aber viele Zugeständnisse an das Deutsche Reich. Ihre Entscheidungen standen unter dem Eindruck deutscher Übermacht, waren jedoch nicht immer vom Reich erzwungen.

1943 zeichnete sich die Niederlage der Achsenmächte ab, und die Alliierten begannen mit der Vorbereitung der Zeit nach dem Krieg. Bei Kriegsende befand sich die Schweiz in einer schwierigen Situation. Mit der Sowjetunion bestanden keine diplomatischen Beziehungen, und die USA kritisierten die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit dem Deutschen Reich. Unter amerikanischem Druck schloss die Schweiz 1946 das Abkommen von Washington und bezahlte 250 Millionen Franken. Die Alliierten betrachteten diese Summe als teilweise Rückerstattung des von der Schweiz übernommenen Raubgoldes. Die Schweiz hingegen deklarierte die Zahlung als freiwilligen Beitrag für den Wiederaufbau Europas.

2. BEDINGUNGEN

A) 14–18-JÄHRIGE JUGENDLICHE UND IHR GESCHICHTS-BEWUSSTSEIN Die Zeit des Nationalsozialismus 1933–1945 beschäftigt 14–18-jährige Jugendliche sehr. Das Thema bietet deshalb die Möglichkeit, dass sich Jugendliche intensiv mit einem historischen Zeitraum auseinandersetzen, um für die Gegenwart und die Zukunft zu lernen. Das Thema fördert zudem die Ausdifferenzierung des Geschichtsbewusstseins Jugendlicher in den verschiedensten Dimensionen.

Identitätsbewusstsein Erstens unterstützt die Auseinandersetzung mit dem Thema die Jugendlichen in ihrer Identitätsentwicklung. Sie müssen sich Fragen stellen: Wozu gehöre ich? Wer bin ich? Wer sind wir? Wer sind die andern? Wie anders sind die andern? Was bedeutet es zum Beispiel Schweizerin, Schweizer zu sein in einer schwierigen Zeit?

Ökonomisch-soziales Bewusstsein Zweitens unterstützt es sie in der Entwicklung ihres sozialen Bewusstseins. Häufig interpretieren Jugendliche Macht und Ohnmacht, Reichtum und Armut als selbstverschuldete Zustände. Gerade die Problematik um die nachrichtenlosen Vermögen stellt solche Interpretationsmuster radikal in Frage und beschäftigt Jugendliche. Sie müssen ein anderes Bezugssystem erlernen.

Politisches Bewusstsein Drittens erschüttert ein Krieg Jugendliche in ihrem politischen Bewusstsein. Sie haben im Alter von 14–18 Jahren erste Überzeugungen, wie das Zusammenleben funktionieren kann, wie Macht institutionalisiert und Recht gesichert wird. Nachdenken über die Rolle der Schweiz im und nach dem Zweiten Weltkrieg zeigt auf, welche Werte und Einstellungen politisches Handeln bedingen.

Historizitätsbewusstsein Viertens trifft dieses Thema das Historizitätsbewusstsein von Jugendlichen. Sie, die vorerst davon ausgehen, dass die Welt etwas Stabiles und Dauerhaftes ist, erkennen, dass gerade der Wandel und viel Unvorhersehbares die Geschichte prägt. Das Thema ermöglicht ein Nachdenken, nicht nur über das Verhalten der Schweiz im Krieg, sondern auch die Reflexion über Aufarbeitung der Geschichte. Beides verweist auf Befindlichkeiten hinsichtlich eines kollektiven Geschichtsbewusstseins.

Wirklichkeitsbewusstsein Fünftens ist das Thema gut geeignet, um das Wirklichkeitsbewusstsein von Jugendlichen zu entwickeln. Kaum ein Thema der letzten Jahre hat diese Dimension des Geschichtsbewusstseins direkter getroffen und deshalb zu ausführlichen Debatten geführt. Jugendliche waren und sind verunsichert von divergierenden Aussagen zum selben Thema. Interviews mit Zeitzeugen zeigen unterschiedliche Wahrnehmungen der Befragten. Die Jugendlichen beginnen darüber nachzudenken, wie bewiesen werden kann, ob sich Ereignisse tatsächlich so abspielten. So lernen sie Reales von Fiktivem zu unterscheiden und erkennen, dass Geschichte eine gegenwärtige Deutung von Vergangenem darstellt, dass sich Geschichte je nach Standpunkt der Deuterin, des Deuters unterschiedlich zeigt.

Moralisches Bewusstsein Der Prozess der Rekonstruktion von Vergangenheit geschieht mit unterschiedlichen Massstäben. Die Schülerinnen und Schüler machen sich Gedanken darüber, ob das Verhalten der Schweiz im Zweiten Weltkrieg richtig oder falsch war. Dadurch können Unterschiede zwischen heutigen und früheren Normen thematisiert werden.

Schweiz im Zweiten Weltkrieg als ideales Thema Das Thema «Die Schweiz und die Zeit des Nationalsozialismus» berührt also alle wesentlichen Dimensionen des Geschichtsbewusstseins. Soll die Schule zur Weiterentwicklung und Ausdifferenzierung eines historischen Bewusstseins beitragen, so eignet sich dieses Thema ideal zur Behandlung im Unterricht.

B) LEHRPLÄNE Die Wichtigkeit des Themas zeigt sich nicht nur mit Blick auf das Geschichtsbewusstsein von Jugendlichen, sondern auch bei der Analyse von Lehrplänen. Mit dem Inhalt «Die Schweiz und die Zeit des Nationalsozialismus» können auf ausgezeichnete Art und Weise viele in den Lehrplänen der Kantone Zürich, Bern, Luzern, Aargau u.a. explizit formulierte obligatorische Ziele erreicht werden. «Die Schweiz und die Zeit des Nationalsozialismus» wird zudem in den Lehrplänen der Kantone Luzern und Aargau ausdrücklich als Lerninhalt erwähnt.

C) LEHRMITTEL Dass der Inhalt lehrplankonform ist, zeigt sich auch daran, dass «Die Schweiz und die Zeit des Nationalsozialismus» in allen in der Schweiz heute gängigen Lehrmitteln behandelt wird. Neben der Beschäftigung mit der militärischen, wirtschaftlichen und politischen Situation ziehen sich wie ein roter Faden die Themen Anpassung und Widerstand durch. Fast gänzlich fehlen jedoch Hinweise auf die nachrichtenlosen Vermögern, auf Fragen von Wirklichkeit und Moral oder auf Grundprobleme von Krieg und Schuld. Multiperspektivische Ansätze bei Themen wie Flüchtlingspolitik oder Leben im Alltag sind nur vereinzelt vorhanden, ebenfalls Lebensbilder von Menschen aus jener Zeit. In keinem der Lehrmittel – Ausnahme ist die Genfer Dokumentation – werden die Schlussergebnisse der UEK explizit miteinbezogen. Nirgends wird bisher der Inhalt als Anlass genommen, die Schweiz gegenwartsbezogen und zukunftsorientiert zu thematisieren.

3. BEGRÜNDUNGEN

A) DIDAKTISCHE ANALYSE Der Inhalt «Die Schweiz und die Zeit des Nationalsozialismus» ist für ein neues Lehrmittel gut geeignet, weil der Inhalt exemplarisch thematisiert werden kann, eine grosse Gegenwartsbedeutung hat und viele Schlüsselprobleme aufarbeitet.

Exemplarische Bedeutung Die Beschäftigung mit der Rolle der Schweiz im Zweiten Weltkrieg ermöglicht die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Bereichen des Geschichtsbewusstseins. Die gewonnenen Erkenntnisse lassen sich auf andere Kriege, deren Folgen sowie das Verhalten der Menschen in Kriegen übertragen. Die Beschäftigung mit der eigenen Vergangenheit verdeutlicht das Selbstverständnis einer Gesellschaft. Mit grosser Deutlichkeit zeigt sich hier, welche Werte und Normen sie vertritt, wie sie in Krisenzeiten handelt, aber auch wie die Aufarbeitung der eigenen Geschichte vonstatten geht.

Gegenwartsbedeutung Die Gegenwartsbedeutung des Themas hängt bei Jugendlichen stark von der eigenen Erfahrungswelt ab. Das Thema Schweiz – Zweiter Weltkrieg hat einen starken Gegenwartsbezug, weil es nicht nur einen wichtigen Abschnitt unserer Geschichte beleuchtet, sondern auch weil es sich mit der Aufarbeitung dieser Geschehnisse bis in unsere Zeit beschäftigt. Es lassen sich Verbindungen zu aktuellen Themen wie Neutralität, Bankgeheimnis, Umgang mit Flüchtlingen usw. knüpfen und von dort aus verschiedene Fragen zur schweizerischen Identität thematisieren und diskutieren.

Zukunftsbedeutung Die Zukunftsbedeutung von Themen kann höchstens vermutet werden. Klafki hat versucht, methodisch diszipliniert einen Weg aufzuzeigen, wie die Zukunftsbedeutung bestimmt werden kann. Er hat Schlüsselprobleme identifiziert, mit denen sich die Jugendlichen in ihrer Zukunft auseinander setzen müssen. Die folgende Liste zeigt, dass der Inhalt «Die Schweiz und die Zeit des Nationalsozialismus» viele Schlüsselprobleme berührt und deshalb eine hohe Zukunftsbedeutung hat:

- Völkerverständigung und Friedenssicherung
- Verwirklichung von Menschenrechten
- Herrschaft und Demokratisierung
- Soziale Ungerechtigkeit
- Geschlechter- und Generationenverhältnis
- Umgang mit Minderheiten
- Arbeit
- Umwelterhaltung
- Sucht, Aggression und Gewalt
- Massenmedien und Alltagskultur
- Globale Ungleichheiten

B) ASPEKTE VON GUTEM GESCHICHTSUNTERRICHT Der Inhalt «Die Schweiz und die Zeit des Nationalsozialismus» ist für ein Lehrmittel zudem geeignet, weil damit guter Geschichtsunterricht inszeniert werden kann, der sich durch folgende 4 Aspekte auszeichnet:

Bezogenheit des Themas auf die eigene Situation	Jugendliche lernen, dass das Thema etwas mit unserer heutigen Welt und etwas mit ihnen und ihrem Leben zu tun hat. Sie erfahren, dass das Thema bei ihnen Gefühle (Freude, Trauer, Wut usw.) auslöst. Sie werden angeregt, sich Gedanken über ihre Zukunft zu machen.
Methoden historischer Erkenntnis	Jugendliche lernen selber Fragen an die Vergangenheit zu stellen. Sie können selbst aus Dokumenten (Bilder, Quellentexte usw.) etwas Neues über die Vergangenheit herausfinden. Sie erfahren, dass nicht alles der Wahrheit entspricht, was uns aus der Vergangenheit überliefert wird. Sie lernen, wieso jemand so und nicht anders gehandelt hat.
Entwicklungszusammenhang sozialer Zustände und Veränderungen in der Zeit	Jugendlichen wird klar, dass es Unterschiede gibt zwischen dem Leben früher und dem Leben heute. Ihnen wird bewusst, dass die Geschichte auch ganz anders hätte verlaufen können. Sie denken über die Folgen von Handlungen oder Ereignissen nach. Sie erfahren, warum jemand so und nicht anders gehandelt hat. Sie lernen, wie es zu bestimmten Situationen gekommen ist. Sie merken, dass gewisse Sachen früher anders waren als heute.
Menschliches Handeln im fortschreitenden Prozess gesellschaftlicher Praxis	Jugendliche beschäftigen sich mit dem Leben von Menschen. Ihnen fällt auf, dass es Leute gab, die befohlen haben und solche, die gehorchen mussten. Sie sehen, dass es zwischen dem Leben reicher und armer Menschen grosse Unterschiede gab. Sie bekommen eine klarere Vorstellung davon, wie die Menschen in der Schweiz während der Zeit des Nationalsozialismus gelebt haben. Sie lernen, wer etwas verändern wollte und wer dagegen war. Sie erkennen, dass es immer einzelne Menschen sind, welche etwas verändern.

4. ZIELE

A) AUS DER GESCHICHTE LERNEN

Der Inhalt «Die Schweiz und die Zeit des Nationalsozialismus» erfordert und ermöglicht nicht nur die Auseinandersetzung mit dem spezifischen historischen Kontext des Nationalsozialismus, er steht auch in einem allgemeineren vergangenheits- und erinnerungspolitischen Kontext. Bei der Thematisierung dieses Inhaltes soll aufgezeigt werden, wie über den spezifisch schweizerischen Standort in Bezug auf den Nationalsozialismus nachgedacht werden kann. Nachdenken über die Schweiz, den Zweiten Weltkrieg und den Nationalsozialismus, um aus der Geschichte zu lernen, bedeutet auch, nachzudenken darüber, wie in der Zeit nach 1945 bis in die Gegenwart mit der Problematik umgegangen wurde. Lehren für die Gegenwart und Zukunft können dann aus der Geschichte abgeleitet werden, wenn historische Ereignisse und Zusammenhänge nicht für sich betrachtet stehen bleiben. Viel mehr sollen Aspekte politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Kontinuität, aber auch Phasen und Kontexte des Umbruchs aufgezeigt werden. Institutionelle Strukturen, Interessenlagen von Akteuren oder etwa Möglichkeiten politischer Partizipation sind grundlegende Merkmale, die verstanden werden müssen, um bei Schülerinnen und Schülern Verantwortungsbewusstsein für gesellschaftliche Zusammenhänge zu bilden und zu schärfen. Es geht also nicht nur darum, historisches Wissen zu vermitteln, vielmehr sollen Kontext bezogen zeitgeschichtliche Phänomene gesellschaftlichen Zusammenlebens erkannt und erarbeitet werden. Solche Phänomene tauchen exemplarisch auf im Kontext des Nationalsozialismus, haben aber weit umfassendere Gültigkeit.

B) GESCHICHTE UND POLITISCHE INSTRUMENTALISIERUNG

Geschichte steht nicht für sich selbst. Geschichte wird auch nicht nur aus einer wissenschaftlichen Perspektive und durch wissenschaftliche Publikationen zugänglich gemacht. Geschichte wird von einer Vielzahl von Akteuren mit einer eben solchen Vielzahl von Motivationen und Hintergründen geschrieben. Die Beschäftigung mit diesem Thema kann auch einen Beitrag dazu leisten, diese Interessenlagen und Motivationen, Grade der Professionalität aber auch der Instrumentalisierung von Geschichte zu beleuchten und kritisch zu hinterfragen. Die Geschichte der UEK selbst ist für eine solche Auseinandersetzung geeignet. Es wurde aufgrund des Mandates, das die UEK erhalten hatte, nicht nur Geschichte geschrieben. Vielmehr wurde in den 1990er-Jahren auch darüber nachgedacht und debattiert, wie objektivierbar Geschichte ist, wer an einem historischen Diskurs alles beteiligt ist und wie die verschiedenen Akteure zu gewichten sind, wenn es um eine Re-Konstitutionalisierung eines Selbstbildes geht und nicht nur darum, einem wissenschaftlichen Prozess genüge zu tun. Mit der UEK bietet sich ein ausgesprochen geeignetes Beispiel, nicht nur Geschichte zu lernen, sondern den Prozess des Schreibens von Geschichte selbst kritisch zu hinterfragen.

C) BIOGRAPHIEN

Mit Biographien, die als didaktisches Mittel zum Einstieg gewählt werden, können nicht nur Einzelfallbeispiele beschrieben werden. Vielmehr lassen sich im Spiegel der dargestellten Menschen auch Spuren aus der Weltgeschichte und grundlegende Themen menschlicher Befindlichkeit wieder finden. Multiperspektivität soll auch für den Unterricht in der Schule stark gewichtet werden. Die Lernenden werden dadurch in die Lage gebracht, sich ein eigenes Urteil über das Verhalten und über Haltungen wichtiger Akteure oder Einzelpersonen zu bilden.

Allgemeinere Urteile, welche über die Einzelfälle hinausgehen, können dann in der gemeinsamen Diskussion und durch weiterführende informierende Texte, herausgearbeitet werden.

D) ZENTRALES ANLIEGEN: Das Ziel der gewählten Darstellungsform und -methode ist es, eine Ambivalenz möglicher Deutungen zu generieren. Es sollen keine fixfertigen Lehren aus den angebotenen Texten direkt abgeleitet werden können. Vielmehr sollen die Texte, Bilder, Grafiken, Tabellen dazu anregen, selbstständig über historische Handlungsweisen aber auch historische Darstellungsweisen nachzudenken. Alle, auch die Lernenden, nehmen dadurch Anteil am Prozess, wie sich Geschichte verändert und wie Geschichte tradiert wird. Deutungsdichotomien wie Täter – Opfer, Schuld – Unschuld, Räuber – Beraubte, Neutralität – Parteilichkeit usw. werden dadurch anstatt gefestigt eher aufgelöst. Es soll gezeigt werden, dass historische Interpretation selten in der Lage ist Schwarz-Weiss-Bilder zu zeichnen und dies in der Regel auch nicht will. Die Positionierungen der Schweiz zwischen den genannten Extremen sind komplexer und sollen auch als solches verstanden und debattiert werden können.

5. INSZENIERUNGEN

**KAPITEL 1:
MENSCHEN IN DER
SCHWEIZ ZUR ZEIT DES
ZWEITEN WELTKRIEGS** Im ersten Kapitel geht es um Menschen, die die Zeit geprägt haben und die durch die Zeit geprägt wurden. Das Lehrmittel zeigt, dass Einfluss und Gestaltungsmöglichkeiten des einzelnen Menschen nicht nur abhängig sind von seinen persönlichen Fähigkeiten, seiner Einstellung und seinem Willen, sondern auch von seiner Stellung in der Gesellschaft. Dies gilt besonders für Zeiten des Wandels, der Gewalt und der Unsicherheit, denen sich die Menschen zur Zeit des Zweiten Weltkriegs gegenüber sahen.

**KAPITEL 2:
DIE SCHWEIZ IM ZEIT-
ALTER DER WELTKRIEGE** Das Lehrmittel beschreibt die Zeit von 1914 bis 1945 und zeigt damit auf, wie die Geschichte der Schweiz als Teil der Geschichte Europas und der Welt verstanden werden muss. Die Epoche begann und endete jeweils mit einem Weltkrieg. Dazwischen brachten Revolutionen, Wirtschaftskrisen, totalitäre Diktaturen und Völkermorde Leid und Tod über Millionen von Menschen. Die Schweiz blieb von den dramatischsten Auswirkungen dieser Erschütterungen verschont: Sie konnte ihre militärische Neutralität gegenüber den Kriegsparteien bewahren und wurde nicht besetzt. Die Wirtschaftskrisen trafen sie weniger hart als andere Staaten, und sie blieb eine Demokratie.

**KAPITEL 3:
GESCHICHTE KONTROVERS** Im Kapitel 3 zeigt das Lehrmittel, warum für ein kritisches Geschichtsbewusstsein hinschauen zwar grundlegend ist, aber nicht reicht, und warum es ein Nachfragen braucht. Die Auseinandersetzung über die Rolle der Schweiz während des Zweiten Weltkriegs ist ein gutes Beispiel für die Bedeutung von Geschichtsschreibung. In den 1990er-Jahren waren zahlreiche Personen und Institutionen an der Aufarbeitung der Geschichte beteiligt. Das Lehrmittel zeigt, wie in der Gegenwart aus Quellen, das heisst aus Überresten und Erzählungen aus der Vergangenheit, Geschichte entsteht.

**KAPITEL 4:
DIE SCHWEIZ UND DAS
DEUTSCHE REICH 1933–1945** Mit diesem Kapitel greift das Lehrmittel einige Fragen auf, die in der Diskussion über die Geschichte der Schweiz im Zweiten Weltkrieg besonders umstritten waren und von der Bergier-Kommission genau untersucht wurden. Dabei stehen die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Schweiz und dem nationalsozialistischen Deutschland sowie die schweizerische Flüchtlingspolitik im Vordergrund. Es handelt sich hierbei nicht um eine umfassende Geschichte der Schweiz im Zweiten Weltkrieg. Das Verhältnis zu den Alliierten, die Landesverteidigung oder die innenpolitische Entwicklung kommen im Kapitel 2 zur Sprache, wo die Rahmenbedingungen aufgezeigt werden. In diesem Kapitel präsentiert das Lehrmittel einige Ergebnisse der umfassenden Forschungen, die die Bergier-Kommission aufgrund der gegen die Schweiz erhobenen Vorwürfe unternommen hat.

**KAPITEL 5:
ANERKENNUNG UND
WIEDERGUTMACHTUNG
VON VERGANENEM
UNRECHT** Im letzten Kapitel legt das Lehrmittel dar, wie die Bundesrepublik Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg versuchte, das an den Opfern des Holocaust verübte Unrecht «wieder gutzumachen». Die Schweiz war für die vom nationalsozialistischen Deutschland verübten Verbrechen nicht verantwortlich. Doch auch für die Schweizer Regierung und Teile der Schweizer Wirtschaft stellte sich nach 1945 verschiedentlich die Frage, ob sie sich angesichts der nationalsozialistischen Verbrechen richtig verhalten oder ob sie etwas wieder gutzumachen hatten. Wirt-

schaft und Politik der Schweiz haben sich seither an der Wiedergutmachung beteiligt und sich in einigen Fällen für das Fehlverhalten entschuldigt, ohne aber im juristischen Sinn eine Beteiligung am Unrecht anzuerkennen. Das Lehrmittel zeigt zudem in diesem Kapitel, dass heute die Wiedergutmachung von vergangenem Unrecht auch in ganz anderen Zusammenhängen debattiert wird. Seit Anfang der 1980er-Jahre ist der Umgang mit vergangenem Unrecht eine wichtige, umstrittene und daher heiss diskutierte Frage der internationalen Staatengemeinschaft.